

Claudia Bulut

Ömer Alkin (Hg.): Deutsch türkische Filmkultur im Migrationskontext

2019

<https://doi.org/10.17192/ep2019.2.8131>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bulut, Claudia: Ömer Alkin (Hg.): Deutsch türkische Filmkultur im Migrationskontext. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 36 (2019), Nr. 2, S. 167–168. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2019.2.8131>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Ömer Alkin (Hg.): Deutsch türkische Filmkultur im Migrationskontext

Wiesbaden, Springer Verlag, 2017, 473 S., ISBN: 9783658153519, EUR 69,99, E-book EUR 54,99

Der deutsch-türkische Film wird in der filmwissenschaftlichen Diskussion immer wieder an der Leitlinie vom Betroffenheitskino der 70er und 80er Jahren hin zu dem sogenannten Kino der *Metissage* (ein Begriff, den der Filmwissenschaftler Georg Seeßlen für das Kino zwischen den Kulturen prägte) festgemacht. Ömer Alkin nennt dies eine Wandlung durch „Entwicklungen [...] [vom] Kino *über* die Migrant_innen zu einem Kino *der* Migrant_innen“ (S.2). Die türkischen Migrant_innen der zweiten und dritten Generation aus Berlin und Hamburg, allen voran Fatih Akin, zählen zu den Vertreter_innen des letzteren und wurden zum Aushängeschild für den selbstbestimmten, subversiven deutsch-türkischen Film. Sie entwickelten eine besondere filmische Ästhetik mit der sie sowohl das gesellschaftliche Zusammenleben in der Migration, als auch ihre Trans- und Interkulturalität thematisieren. Die Filme stehen und standen immer wieder im medien- und kulturwissenschaftlichen Fokus, da sie transnationale Zusammenhänge aufgreifen und

Reflexionsmöglichkeiten bezogen auf interkulturelle Kompetenzen und postkoloniale Identitätskonzepte anbieten.

Ömer Alkins Sammelband sprengt jedoch die stringente Filmgeschichtsschreibung des deutsch-türkischen Films, um ihre Einseitigkeit deutlich zu machen. In 13 Textbeiträgen und fünf Gesprächen verortet er das deutsch-türkische Kino im globalen Kontext und schlüsselt interkulturelle Perspektiven differenziert auf. So beschäftigen sich Tuncay Kulaoğlu und Martina Priessner mit dem wenig beachteten türkischen Yeşilcam-Kino, um von dort einen Bogen zu dem Kino zwischen den Kulturen Seeßlens zu spannen, während Can Sungu die Gesellschaftskritik im türkischen Migrationskino aufdeckt. Guido Rings beleuchtet in seinem Beitrag die transkulturellen Ansätze in Fassbinders Film *Angst essen Seele auf* (1974) und Inga Selck liefert einen umfassenden Aufsatz über den deutsch-türkischen Dokumentarfilm seit den 1960er Jahren. Zudem wird das Feld des Dokumentarischen durch ein Gespräch mit der Dokumentar-

filmerin Aysun Bademsoy bereichert. Diese Vermessungen, wie Ömer Alkin sie nennt, erfahren durch visuell kulturelle Rahmungen, vorgenommen von W. J. T. Mitchell zu Spike Lees Satire *Bamboozled* (2000) und durch Katrin Ullmanns Aufsatz „Globalisierungsdiskurse im Horizont des Films“ eine Einordnung im transnationalen und interkulturellen Kontext. Darauf folgen die (Re-)Justierungen der deutsch-türkischen Filmgeschichte und zwar durch Nina Heiß' Rekapitulation der Medien-geschichte auf der Ebene des Mediums, bezogen auf die Produktion, und durch Hauke Lehmann, der eine Verflechtung von Filme-Machen und Filme-Sehen herstellt. Martina Priessners Beitrag über Ayşe Polats Film *Auslandstournee* (1999) deckt die Reproduktion ab, und Elif Posos-Devrani befasst sich diskursanalytisch mit der Fernsehserie *Türkisch für Anfänger* (2006-2008), indem sie einen Bezug der Serie zum nationalen Integrationsplan Deutsch-

lands herstellt. Abgerundet wird der Sammelband durch Interviews von Personen, die einen wesentlichen Beitrag zur differenzierten Wahrnehmung des deutsch-türkischen Filmes geleistet haben. So kommt zum Beispiel Claudia Tronnier, die seit 2008 Redaktionsleiterin des *Kleinen Fernsehspiels* ist, das seit 25 Jahren den deutsch-türkischen Film fördert, zu Wort. Sie stellt sich Fragen zu Ausrichtung, Auswahl und Anspruch.

Jeder Beitrag des vorliegenden Buches betrachtet eine facettenreiche Auseinandersetzung mit gattungsdivergenten Narrativen und eröffnet eine differenzierte Sicht- und Herangehensweise an das deutsch-türkische Kino. Zudem macht es auf Forschungslücken aufmerksam und den Leser_innen deutlich, dass das Thema Migration und Herkunft keine Rolle mehr spielt, sondern es sich schon längst postmigrantisch verhält.

Claudia Bulut (Leichlingen)